Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 96 (2009)
Heft: 1-2: Natürlich - künstlich = Naturel - artificiel = Natural - artificial

Artikel: Forschungsreise an den Anfang der Architektur : zur Ausstellung "Architektur beginnt im Kopf" im Architekturzentrum Wien

Autor: Divjak, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130967

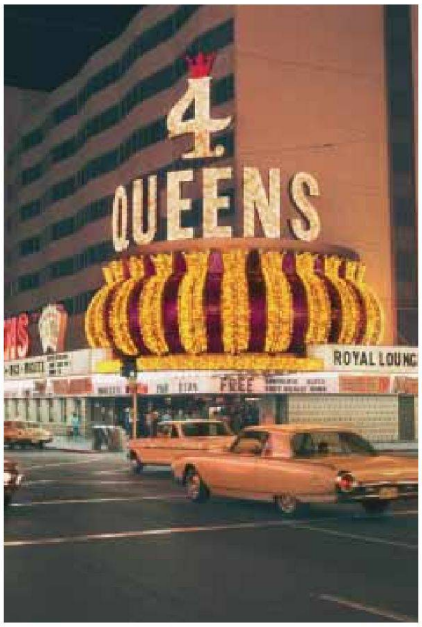
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Four Queens Casino, Las Vegas, 1968.

mermeer Strip».[5] Dieser fügte sich in die Folge der Artikel ein, in denen über die neuen Fragen berichtet wurde, die sich auch für die Schweiz aus der Forschungsarbeit der Architekten aus Philadelphia ergaben. Schliesslich ergänzt Stanislaus von Moos den Ausstellungskatalog mit einem Aufsatz, dem ein Kapitel aus seiner letzten grossen Monographie über die Arbeit von Venturi und Scott Brown zugrunde liegt.[6]

Das Buch ergänzt so in geschickter Art die wortkarge, sich auf das Bild konzentrierende Ausstellung und erklärt die Beziehung zwischen den Fotografien und dem theoretischen Diskurs von Venturi Scott Brown. Frédéric Frank

Ausstellung: Las Vegas Studio, vom 23. November 2008 bis 8. März 2009, Museum im Bellpark, Kriens bei Luzern, Kuratoren Hilar Stadler und Martino Stierli, in Zusammenarbeit mit Peter Fischli und Pietro Mattioli. Die Ausstellung wird anschliessend vom 28. März bis 31. Mai 2009 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt zu sehen sein.

Katalog: Hilar Stadler und Martino Stierli in Zusammenarbeit mit Peter Fischli, Las Vegas Studio. Bilder aus dem Archiv von Robert Venturi und Denise Scott Brown, Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2008. ISBN 978-3-85881-229-2 (deutsch); ISBN 978-3-85881-717-4 (englisch).

Übersetzung: Elisabeth Soppera, texte original: www.wbw.ch

5 Rem Koolhaas, Bijlmermeer Strip, in: werk-archithese 1977, Nr. 5, S. 17 ff.
6 Stanislaus von Moos, vgl. Anm. 3.

Forschungsreise an den Anfang der Architektur

Zur Ausstellung «Architektur beginnt im Kopf» im Architekturzentrum Wien

Manche greifen zum Gewehr, um anhand der Einschusslöcher Formfindung zu betreiben, und zu Deleuze oder Foucault, um die Ideenfindung zu beschleunigen (R & Sie(n)). Andere züchten im grossen Stil Orchideen im Büro (Lacaton & Vassal) oder widmen sich dem Spiel mit Lego-Steinen, um bisher unentdeckte Synapsenverbindungen auszuloten (Edge Design Institute). Mancher sind die besten Gedanken stets im Liegen gekommen (Lux Guyer), für eine andere nahm der offene Kamin, an dem sie mit ihren Mitarbeiterinnen diskutierte, eine wesentliche Schlüsselfunktion im Rahmen des «kleinen sozialistischen Projekts» und des konkreten Entwurfsprozesses ein (Lina Bo Bardi).

Architekten ticken verschieden. Fest steht, dass der Anfang der Idee, der Beginn der Genealogie eines einzelnen Projekts oder der gesamten Arbeit, architekturgeschichtlich zumeist im Dunklen bleibt. Dieser Tatsache wollte die Kuratorin Elke Krasny bewusst etwas entgegensetzen. Sie ist den Spuren des persönlichen Rituals, der ureigenen Herangehensweise an den Schaffensprozess gefolgt. Krasny hat dem Wie des Tuns nachgespürt, und präsentierte nach zweijähriger Feldforschung, unterstützt von Gudrun Hausegger und Robert Temel, eindrückliche und aufschlussreiche Ergebnisse im Architekturzentrum Wien (Az W).

Die Kuratorin interessiert sich für den persönlichen Raum, in dem Ideen Form annehmen, in dem sich Kreativität entfalten kann: das Arbeitsumfeld, das sich Architekten und Architektinnen gestalten – nicht die fertig gestellten Werke, die abgeschlossenen Projekte. Folglich steht das Initial des Schaffensprozesses im Mittelpunkt, gilt das Interesse Inspirationsquellen und Impulsträgern, die zum Kreationsvorgang führen. «Wie beginnen Architekten den Arbeitsprozess? Welche Werkzeuge verwenden sie? Welche Rolle spielen kollektive Werkzeuge einer Zeit für den individuellen Entwurfsakt? Wie haben sich Computerprogramme in die Herangehensweise und in die Planung von Architektur eingeschrieben?» – Es waren forschungsleitende Fragen wie diese, die sich Elke Krasny gestellt hat und die am Anfang des Ausstellungsprojektes standen. «Es geht mir um Architektur als Vorstellung, um den Prozess im Kopf», sagt Krasny.

Zurück also an den Anfang, an den Beginn der Idee, mit dem Ziel eine Typologie zu erstellen. Intensive Recherche, teilnehmende Beobachtung, Besuch in den Ateliers und Büros, Gespräche und Interviews mit Architekten, Mitarbeitern, Nachlassverwaltern; Oral History zum Nachvollziehbar-Machen von Ideenentwicklungen und Entwurfsverläufen. Krasny spürt dem Abwesenden nach, hält mit Bild und Ton fest, was sie vorfindet. «Alles, was stören könnte, ist im Bild», sagt sie. «Der Alltag tritt in den Vordergrund, ungeschönt.» Rituale, Traditionen, Leidenschaften, persönliche Vorlieben und Ablehnungen: 20 Ateliers, ausgesucht nach typologischen Gesichtspunkten, stellt die Ausstellung vor. Jedes wird mit einem exemplarischen Projekt präsentiert.

Werkzeug und Alltag

Das Raumdispositiv der Ausstellung folgt einer klaren Struktur. Im Zentrum, gleichsam als Nukleus, befindet sich das Werkzeug. Weltweit habe sich noch kein Museum darauf spezialisiert, betont Elke Krasny. Eine repräsentative Auswahl von Werkzeugen, die im Entwurf und der Umsetzung eine Rolle spielen, oder früher einmal gespielt haben, erlebt hier folglich seine temporäre Musea-

lisierungspremiere in Schaukästen und Vitrinen. Hier findet sich alles: vom Kreide- und Rötelstift bis zum Kugelschreiber, vom Schleifpapier über die Spitzfeile zum Bleistiftspitzer, vom Reisszeug, über einen Parallelogrammarm der Swiss Exacta Senior bis hin zum Zeichentisch Ideal aus den 1930er Jahren. Wer noch nie in Berührung mit Sprühkleber, Klebepistole, Styroporschneider oder einem Thermoschneidegerät mit Glühdraht gekommen ist: Hier lässt sich all dies, wenn auch nicht angreifen, so zumindest betrachten. Und zwischendurch taucht schon mal eine grössere Lichtpausmaschine auf, ein Kopierer oder ein vergilbter Plotter aus den 1980er Jahren.

Rundherum angeordnet, quasi als Satelliten im dialektischen Diskurs, werden die Büros vorgestellt. Zu Settings verdichtet, erfolgt die Präsentation in von der Szenographin Alexandra Maringer offen gestalteten und doch wahrnehmbar in sich geschlossenen Raumeinheiten. Das nominierte Originalmaterial, eingebettet in inszenierte, unverwechselbare Locations, gibt aufschlussreiche Einblicke in die Welt des individuellen Architektur-Machens. Fotos dokumentieren den Arbeitsalltag, Schautafeln informieren weiterführend über Vorlieben und Inspirationsquellen, über Haltungen und Herangehensweisen sowie spezifisch verwendete Werkzeuge.

Persönliche Vorlieben

Alvar Aalto (1898–1976) beispielsweise schwor auf 6B-Fallminenstifte der Marke Koh-i-Noor und finnisches Skizzenpapier («Der Schöpfer hat das Papier für das Zeichnen von Architektur geschaffen»), im Atelier Bow-Wow in Japan steht der Modellbau im Mittelpunkt der Entwurfsschritte. Hermann Czech skizziert «primär mit Worten», kommuniziert seine Ideen verbal an sein Team, macht sich via historischer Verweise verständlich. Bei Diller Scofidio + Renfro in New York ist man überzeugt, dass alles zum Werkzeug werden kann, unkonventionelle Tools und Methoden sind Teil des täglichen Zugangs zur Arbeit. Yona Friedmans Atelier-Wohnung ist Gesamtkunstwerk; Gesammeltes, selbst Erzeugtes umgibt ihn. Er ist Solist und benutzt A4-Blöcke, Fineliner und unspektakuläre Materialien, aus denen er Modelle formt.

Bild: Pez Hejduk

Blick in die Ausstellung im Architekturzentrum Wien

Auch Rudolf Oligiati (1910–1995) ist im Rahmen der Ausstellung eine Ecke gewidmet. «Erste Ideen», so der begleitende Text, «entwickelte er am Bauplatz, zahlreiche Skizzen mit dem Bleistift 6B und Buntstiften auf mehren Lagen von Transparentpapier folgten.» Unter anderem ausgestellt sind: Originalskizzen, Pläne, Skizzenbücher, Fotos, Projektordner. Bei dem exemplarisch vorgestellten Projekt handelt es sich um das Appartementhaus Las Caglias, Flims-Waldhaus (1959–1960). Hier riecht es nach Holz, und ist ganz allgemein, trotz Materialfülle und inhaltlicher Dichte, wunderbar aufgeräumt.

Beim Verlassen der Ausstellung fällt der Blick auf den mittig aufgestellten Tisch, auf dem Rechner platziert sind, die unterschiedliche Architektursoftware vorstellen. Darüber baumeln unscheinbar ein weisser Arbeitskittel und ein schwarzer Rollkragenpullover von der Decke. «Eine Reminiszenz an die lange Zeit klassische Uniform in Architekturbüros», verrät die Szenographin Alexandra Maringer.

Aber was tragen die in der Ausstellung vorgestellten Architekten eigentlich heute, im Atelier, im Büro? – Nichts Besonderes. Soweit auf den Fotos ersichtlich, dominiert das gängige globale Kleidungsrepertoire: vom knallbunten T-Shirt (Atelier Bow-Wow), übers dunkle Sweat-Shirt mit Kragen (Edge Design Insitute), dem Lacoste-Shirt (Georg Schwalm-Theiss) bis hin zu Pullover (Anne Lacaton), Hemd und Sakko (Hermann Czech). Ein Anzug mit Krawatte, wie ihn Gary Cooper als Architekt Howard Roark in «The Fountainhead» (Ein Mann wie Sprengstoff), 1949 trägt (das Bild ist dem Katalog vorangestellt), scheint dieser Tage nirgendwo spezifischer Ausdruck idiosynkratischer Vorlieben zu sein. Er taucht jedenfalls im gegenwärtigen Berufsalltag, wie ihn die Ausstellung wiedergibt, nicht auf. Paul Divjak

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: Elke Krasny/Architekturzentrum Wien (Hrsg.), Architektur beginnt im Kopf/The Making of Architecture, Basel Boston Berlin: Birkhäuser Verlag 2008; ISBN 978-3-7643-8979-6